

Coburg am deutschen Reiseweg

Coburgisches bei Ludwig Emil Grimm, Jacobs und Wilhelms Bruder



immer erneut lässt sich der Blick auf „Coburg am deutschen Reiseweg“ lenken. Es begann mit „Hölderlins Coburger Reisespur“ (1793), es folgte der Aufsatz „Hörte Varnhagen von Ense das „Coburger Hornorchester?““ (1827), dann „Des Königs Freund in Schloß Neuhof“ (Kriegsminister Albrecht Graf von Roon, 1873 ff.) und schließlich die Einkehr „Bei Friedrich Rückert zur Zwetschgenzeit“ (Andreas Schmeller, 1840) – s. Coburger Tageblatt 1949 Nr. 12, 1960 Nr. 88 und 250, 1961 Nr. 250. Die Veröffentlichung einer größeren Arbeit über „Eisfeld und Coburg am Weg der mittelalterlichen Romfahrt und der Pilgerschaft nach Palästina“ steht noch aus. Heute geht es um den bildkünstlerischen Bruder der gelehnten Brüder Grimm.

L. E. Grimm. Selbstbildnis (Radierung 1813). Nach Hermann Gerstner: Ludwig Emil Grimm. In: Schauen und Bilden. Nürnberg 1974, Heft 4, S. 13

Zu den vor Jahren ausgeführten Neuanschaffungen der Landesbibliothek Coburg – im Rahmen der Schließung sehr empfindlicher Lücken, die mehr als ein volles Jahrhundert der Vernachlässigung offen gelassen hatte – gehören als reiche zeit-, personen- und kunstgeschichtliche Quelle die bereits 1911(!) bei Hesse & Becker in Leipzig erschienenen „Erinnerungen aus meinem Leben“ von Ludwig Emil Grimm (1790-1863), einem der drei Brüder von Jacob und Wilhelm Grimm, die dem ganzen deutschen Volk und der übrigen Welt durch die von ihnen herausgegebenen deutschen Märchen und Sagen bekannt sind. Adolf Stoll, einst Professor am Friedrichsgymnasium in Kassel, hat das inhaltsreiche Werk aus der handschriftlichen und künstlerischen Überlieferung mit hingebungsvoller Umsicht und Mühsal herausgegeben, ergänzt und mit wissenschaftlichem Apparat versehen. Den Zeugnisreichtum lässt schon der Titilervermerk erkennen: „Mit 34 Bildnissen, 5 Abbildungen und einer Kartenskizze sowie einem Verzeichnis von Grimms Werk (Werkkatalog), mit Briefen von Jacob, Wilhelm, Ferdinand und Ludwig Grimm und anderen Beiträgen zur Familiengeschichte! Das Werk ist schon dadurch über Ludwig Grimm hinaus als für die gesamte Grimm-Forschung unentbehrlich gekennzeichnet.

Die erste Begegnung Ludwig Grimms mit unserm Coburger Land dürfen wir wohl als im Jahr 1814 bezeugt ansehen. A. Stoll führt im Kap. IV (Feldzug nach Frankreich. Cassel. 1814-1815) aus: *Auch Ludwig und Carl Grimm* (dieser ein weiterer unter den insgesamt fünf Brüdern) *stellten sich zum freudigen Stolz der zwei ältesten Brüder im Laufe des Januar 1814 in Cassel ein zur*

Teilnahme am bevorstehenden Feldzug nach Frankreich. Exerziert hatte Ludwig schon im München . . . mit seinen Freunden von der Akademie, auf Aufruf der Kronprinzen Ludwig von Bayern. Etwa am 20. Januar, so lautet Ludwig Grimms eigene Erinnerungsniederschrift, früh um sechs Uhr, fuhr ich mit dem Eilwagen von München ab, und als ich in Unterbrück ankam, wurde ich sehr freudig überrascht. Da jubelten mir meine Freunde Peter Heß, Muxel, Stieler, Mattenheimer und mein Bruder Ferdinand entgegen! Wir blieben noch eine halbe Stunde beisammen, und weiter ging's über Nürnberg und Meiningen nach Schmalkalden: da war ich in meinem hessischen Vaterland. Ludwig fuhr hier also auf dem über Coburg führenden Postweg, auf dem mehr als 20 Jahre zuvor (1793) Friedrich Hölderlin von Stuttgart kommend über Erlangen, Bamberg, Coburg, Rodach und Meiningen nach dem grabfeldischen – nicht mit dem thüringischen zu verwechselnden! – Waltershausen gelangt war.

Fast ein halbes Menschenalter später sehen wir Ludwig Grimm einmal in Coburg wirklich Aufenthalt nehmen, während wir ihn 1814, teils wohl der Jahreszeit, teils der kriegsbedingten Eile halber, nur durch unsere Stadt durchreisend zu denken haben. Ein umfängliches schönes Kapitel (VIII.) der von Stoll veröffentlichten Aufzeichnungen gilt Ludwig Grimms Teilnahme am „Dürerfest in Nürnberg. 1828 (4.-22. April!)“ (a. a. O. S. 391-457). Auf der Heimreise wird Bamberg, nach Ankunft in kaltem Frühjahrssnebel, eingehend besichtigt und zunächst geplant, den weiteren Weg, vom Gepäck entlastet, nach Hause zu wandern: aber sie sahen sich um *nach einem Fuhrmann, der unsere Sachen nach Meiningen mitnehmen sollte . . . fanden aber keinen*. So blieb wieder nur, wie 1814, der Reiseweg mit dem Postwagen. Nach einem Bamberger Theaterabend und *da alle Mühe, einen Fuhrmann . . . zu finden, vergeblich war, nahmen wir 24. April einen Kutscher und fuhren morgens zehn Uhr weiter. Nach einer Stunde wurden wir auf einer Fähre über den Main gesetzt und hielten in Hallstadt, einem Dorf zwei Stunden von Bamberg, wieder still und skizzierten die malerische Dorfkirche . . . Abends sechs Uhr kamen wir in Coburg an und blieben die Nacht im Grünen Baum* (so A. Stolls treffende Berichtigung für L. Grimms „Palmbaum“). Das Wetter war unfreundlich, doch gingen wir überall herum; die Anlagen ums Schloß sind angenehm, die Stadt von Bergen eingeschlossen, das Schloß nicht groß, aber besser als manche, die wir gesehen, mit gotischen Verzierungen. Das Innere haben wir nicht sehen können, in der Kirche (A. Stoll nimmt an: Morizkirche, was immerhin zweifelhaft bleibt angesichts der nachfolgenden Äußerung, und nur angenommen werden dürfte, wenn die Schloßkirche als Teil der Ehrenburg unzugänglich oder verschlossen gewesen sein sollte) fanden wir nichts von Interesse (!).

Den 25. April sind wir früh weiter nach Hildburghausen . . . (dort Einkehr zur Mittagsmahlzeit). Dann ging's weiter. Die Gegend fängt an schöner und romantischer zu werden . . . auf dem Weg wechselte nun immer Berg und Tal, endlich ging's bergab, und wir sahen Meiningen zwischen hohen Bergen vor uns liegen: die Pappelallee war zu Ende, wir fuhren in die Stadt und stiegen im „Hirsch“, der Kirche gegenüber, ab, abends sechs Uhr. Am Abend gingen wir noch herum . . . (a. a. O. S. 442 f.).

Diesen beiden Berührungen Coburgs durch Ludwig Grimm sei, um der Würdigung des Künstlers willen, eine leider zu verneinende „Erwägungsfrage“, gleichsam – um es hochmodern auszudrücken! – als „negatives Coburgense“

angereiht. Ohne Zweifel ist Ludwig Grimm einer der durch schöne Lebensnähe der Bildnisgestaltung ausgezeichneten Künstler seiner Zeit, wie u. a. seine Bildnisse der Brüder Jacob und Wilhelm, von dessen Frau Dortchen Wild, ihrem Sohn Herman Grimm, Clemens Brentano, Bettina von Arnim und Josef Görres bezeugen. Seiner in den „Erinnerungen“ oft bekundeten Aufmerksamkeit auf Glanz, Geist und Seele im Ausdruck ihm Begegnender, die er schildert, entspricht und entspringt die Lebendigkeit gerade des Auges der von ihm Dargestellten, selbst dann, wenn das weit geschlossene Lid sie deckt. So darf den Stimmen Goethes und des zeitgenössischen Frankfurter Senators Gottfried Scharff Gewicht gegeben werden, von denen der Zweitgenannte einmal, Ludwig Grimm hervorhebend und empfehlend, sagt: *diesem habe der Himmel die herrliche Gabe der bildlichen Darstellung* (menschlichen Antlitzes) verliehen (s. L. Grimm, Erinnerungen. S. 337 Anm. 1). Angesichts dieser besonderen Fähigkeit, die ja mehr als einem der „Deutschrömer“ eignete – zu denen L. Grimm gehört – ist es sehr zu bedauern, daß Ludwig Grimm 1817 in Rom noch nicht Friedrich Rückert antreffen konnte, dessen ungewöhnlich eindrucksstarken Kopf er gewiß nicht verfehlt hätte zu zeichnen. Wir vermissen dadurch leider ein wertvolles Vergleichs- und Bestätigungszeugnis für die vordringlich wichtigen Rückertbildnisse von S. Amsler, Karl Fohr und Carl Barth. Umgekehrt ist Ludwig Grimms lebenslänglicher Freund Karl Krazeisen (1794-1876), Maler und bayerischer General(!), trotz seines von A. Stoll hervorgehobenen geachteten Namens als Landschafts- und Bildnismaler (a. a. O. S. 134), für die Rückertbildnis-Überlieferung belanglos: sein Bildnis des Dichters, wohl eher eine Gelegenheitsarbeit des Moments, ist ohne Aussagewert; wir könnten es durchaus entbehren.

Dr. Friedrich Schilling, Unterer Buchberg 6, 8683 Creidlitz.

Hermann Hildenstein

Willkommen in Coburg!

Willkommen, Freunde, in unserer Stadt
Coburgia im deutschen Herzen,
die euch so viel Schönes zu sagen hat!
Hier fliehen euch Sorgen und Schmerzen.

Zur alten Veste lenket den Fuß,
die Geschichte und Sagen umwehen;
sie entbietet euch einen herzlichen Gruß,
läßt ins Land eurer Sehnsucht euch sehen.

Laßt Auge und Herz auf dem hohen Wall
von Thüringens Bergen beglücken,
von denen viel' alte Freunde in Qual
sehnsüchtig ins Frankenland blicken.

Schaut hin zu der Rhön und zum Frankenwald,
dorthin, wo einst Scheffel gesungen,
begebt euch in unserer Heimat Gewalt,
deren Schönheit noch jeden bezwungen.

Kommt ihr dann in gastlicher Schenke zur Ruh',
so flieht euch bestimmt alles Schwere.
Dann gebt unserm Bier und der Bratwurst dazu
als fröhliche Zecher die Ehre.

Weh ist euch ums Herz, wenn ihr scheiden müßt
bei sinkendem Abendscheine;
ihr liebt dann wie wir, die euch heut' geküßt:
Coburgia, die Holde, die Feine!